



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Zwischen Liebe und Gesetz

06.10.1991

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.50.13

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-31757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-31757)

Akademischer Eröffnungsgottesdienst , Jesuitenkirche, 6.10.1991

Z w i s c h e n   L i e b e   u n d   G e s e t z

( Die zeitlose auseinandersetzung mit dem Pharisäismus )

Mt 15 , 1 - 20 )

Es ist mir im Studium der Schrift seinerzeit oft ein Problem gewesen , warum eigentlich die Auseinandersetzung zwischen Christus und den Pharisäern einen so großen Raum in den Evangelien einnimmt . Schließlich es sich bei dieser Bewegung doch um eine Erscheinung am Rande der Religionsgeschichte, und wenige Jahrzehnte nach Christus besaß diese einige tausend Menschen umfassende Gruppierung der Perischtim , der Abgesonderten , für die junge Kirche kaum mehr eine große Bedeutung ? Warum also soviel Raum im Worte Gottes , in der frohen Botschaft ? Dabei müßte man zur Ehrenrettung der Pharisäer sagen , daß sie sich um die Bewahrung des jüdischen Glaubens bedeutende Verdienste erworben hatten , daß ihre Interessen religiöser und nicht politischer Natur waren ( wie etwa bei den Sadduzäern ) , daß sie im allgemeinen der Gewalt eher abgeneigt waren ( wiederum im Gegensatz zu den Sadduzäern ) , und daß sie in ihren Reihen auch durchaus seriöse Vertreter hatten . Es berührt auch irgendwie sympathisch , daß ihre berühmtesten Schriftgelehrten im Zivilberuf höchst bescheidene Existenzen hatten - als Holzschläger, Hilfsarbeiter, Straßenkehrer, Bäcker, Kleinhändler ... Christus aber trifft mit extremistischen Vertretern des Pharisäertums zusammen , und die Auseinandersetzung ist hart . Warum beschäftigt uns das Evangelium mit derartigen Streigesprächen , wie in eben diesem Evangelium, wo der Herr gegen den Formalismus eines Scheingelübdes auftritt der eigentlich das vierte Gebot annulliert . "Liebe Eltern , ich sage "korban" , dh. wenn ich euch etwas schenken würde , wäre das dem Tempel geweiht- also kann ich euch nichts schenken ... " Was soll das für uns , im 20. Jahrhundert, mehr noch , was sollen diese Abstrusitäten im Gottesdienst am Beginn eines akademischen Jahres , vor Professoren und Studierenden ?

Nein , verehrte Freunde , wir machen keinen Ausflug in längst vergangene Spiegel fechtereien , weitab von den Problemen der Kirche von heute . Die Auseinandersetzung Christi mit den Pharisäern ist nur ein Modell für das zeitlose Ringen um religiöse Echtheit . Der Pharisäismus ist immer aktuell . Er ist die immer wiederkehrende Versuchung der Frommen . Und diese Versuchung ist heute wie damals davon geprägt, daß sie von einem ganz ernstesten , seriösen Anliegen ausgeht , und in der Entartung des christlichen endet .

1) Das erste Anliegen der "abgesonderten" war sicher die Bewahrung des Glaubens in einer heidnischen Welt . Und die Entartung war der Auszug ins geistige Ghetto.

Um die jüdische Tradition zu bewahren , hat man an unsichtbaren Schutzmauern gebaut , an Trennlinien . Es wurden Berührungssängste gezüchtet , die sogar das Betreten des heidnischen Hauses verboten haben ( wie das des Pilatus ) . Man zog sich in die elitäre Festung zurück . Zweifellos muß es es in dieser Welt Trennlinien geben , die dem Gläubigen das Untertauchen in die große Masse der Meinungs- und Linienlosen nicht erlaubt . Aber diese Festunngsmentalität kann auch gefährlich werden , wenn man alle Straßen vermint, und zum Schluß auch noch die letzte Zugbrücke der Liebe heraufgezogen wird. Wir wissen , daß es diese Gefahren in traditionalistisch-strengen Bewegungen der Kirche immer gegeben hat und gibt. Man bricht die Verbindungen ab , man versteht die Zeichen der Zeit nicht mehr , und man unterliegt einem Böse-Welt-Syndrom . Man ortet das Gute nicht mehr , und nicht die Sehnsüchte der Menschen . Man ist nicht mehr lernbereit und wird nach außen dialogunfähig . Man reserviert dem Heiligen Geist die Landplätze nur im eigenen , engen Areal.

2) Das zweite echte Anliegen der Pharisäer war der Kampf gegen die Unverbindlichkeit , und die Entartung war die Übertreibung des Gesetzes . Die Pharisäer starteten ein durchaus notwendige Gegenbewegung gegen die ständigen Kompromisse mit einer heidnischen Welt , die Gottes Gebote nicht achtete . Und zum Schutz dieser Gebote schufen sie den Metheg , den Zaum , d. h. 600 menschliche Gebote , die die göttlichen schützen sollten . Und hier begann die Wucherung . Allmählich wurden diese sekundären menschlichen Vorschriften zum einzig Wichtigem .

Muß ich die Aktualität dieser Gefahr für heute unterstreichen? Wer Fragen wie Hand- und mündkommunion, Ministrantinnen und Ähnliches zu Unterscheidungslehren erhebt, schlägt sich auf die Seite der Pharisäer. Und wer die Realisierung der Ehelosigkeit um des Gottesreiches willen in Frage stellt, legt sich mit dem Herrn an, wer aber so tut, als sei die Kirchenordnung des Pflichtzölibates ein göttliches Gesetz, hat eindeutig ein menschliches verabsolutiert - und genau das ist Pharisäismus. Alles, was von Menschen ist, kann geändert werden. Ich gestehe, daß ich oft darum bete, daß wir in der Kirche immer wieder diese entscheidende Gabe der Unterscheidung erhalten: Was ist vom Herrn, was ist von Menschen, was ist ewig, und was unterliegt der Zeit, was ist unabdingbar, und was ist veränderlich.

3) Ein echtes Anliegen der Pharisäer war der sittliche Ernst, den man ihnen im Gesamten keineswegs absprechen konnte. Ihre Entartung war das harte moralische Urteil gegen den Sünder. Es gab pharisäische Vertreter mit einem hohen sittlichen Niveau, wie überhaupt die jüdische Moralität der heidnischen in vielem überlegen war. Aber es schlich sich eben sehr leicht - wie immer - die Verzerrung des Moralischen ein: Die verurteilende Verachtung des Sünders und seine Ausgrenzung. Wir erinnern uns an die Szenen des Evangeliums. Und hier weht bei Christus ein ganz anderer Wind, ein milder Hauch, ein großes Verstehen und Verzeihen und ein liebevolles Umlenken auf einen anderen Weg. Hart ist der Herr nur mit den Harten. - Wiederum spüren wir sofort, daß auch in der Kirche von heute und in gewissen Mentalitäten solche Gefahren lauern. Manche gefallen sich in der Rolle des permanenten überfrommen oder frommelnden Anklägers und vergessen ganz, daß diese Rolle des permanenten Anklägers in der Heiligen Schrift Satan zugewiesen wird. Jesus will die Spur der Barmherzigkeit durch diese Erde ziehen.

4) Das Anliegen der Pharisäer war sicher, vorbildhaft für Israel zu wirken. Sie schraubten ihr eigenes Anspruchsniveau zu hoch. Sie wurden sozusagen zur moralischen Hochleistungsgesellschaft, die sich verdienstbewußt und mit dem Stolz des Gerechten vor Gott wußten. Und so geriet die Entartung in die Linie der Fassadenreligiosität, der Heuchelei, der "übertünchten Gräber", wie Christus das ausgedrückt hat. Was muß ich von der Aktualität dieser Versuchung reden. Wie leicht schlüpfen wir in seriöse Masken und Rollen, wie viel spielen wir uns selbst und anderen vor- und andererseits, wie allergisch reagiert heute der Mensch, vor allem der junge Mensch, auf Fassade und Unehrllichkeit. Es gibt doch so etwas wie ein leidenschaftliches Verlangen an Echtheit, und zu dieser Echtheit gehört auch einmal das Zugestehen eigenen Versagens, auch in der Kirche, unten und oben. Wir basteln doch ständig an Image und "Persona", und schießen nach Wirkung und Eindruck.

Das waren ein Teil der Anliegen und der Entartungen der Pharisäer. Und nun überfällt uns die ganze Aktualität dieser scheinbar geistig-kulturell so ferneren Spannungen und Kämpfe, und wir erkennen, wie sehr wir uns alle immer wieder um das eigentliche, Gültige, Echte, Entscheidende des Christseins mühen müssen. Gerade als Intellektuelle, die um das Christsein ringen, und vielleicht unter der Begegnung mit dem Unechten leiden:

Wir müssen immer wieder mit Christus zu realisieren versuchen:

Daß die innere Haltung wichtiger ist als Image und Ritual,  
daß die Barmherzigkeit größer ist als das Verurteilen  
daß es um die Brüderlichkeit geht, und nicht um elitäres Gehabe,  
daß die Gnade das Heil bringt, nicht die Leistung,  
daß das Gebot der Liebe mehr ist als alle menschliche Satzung.